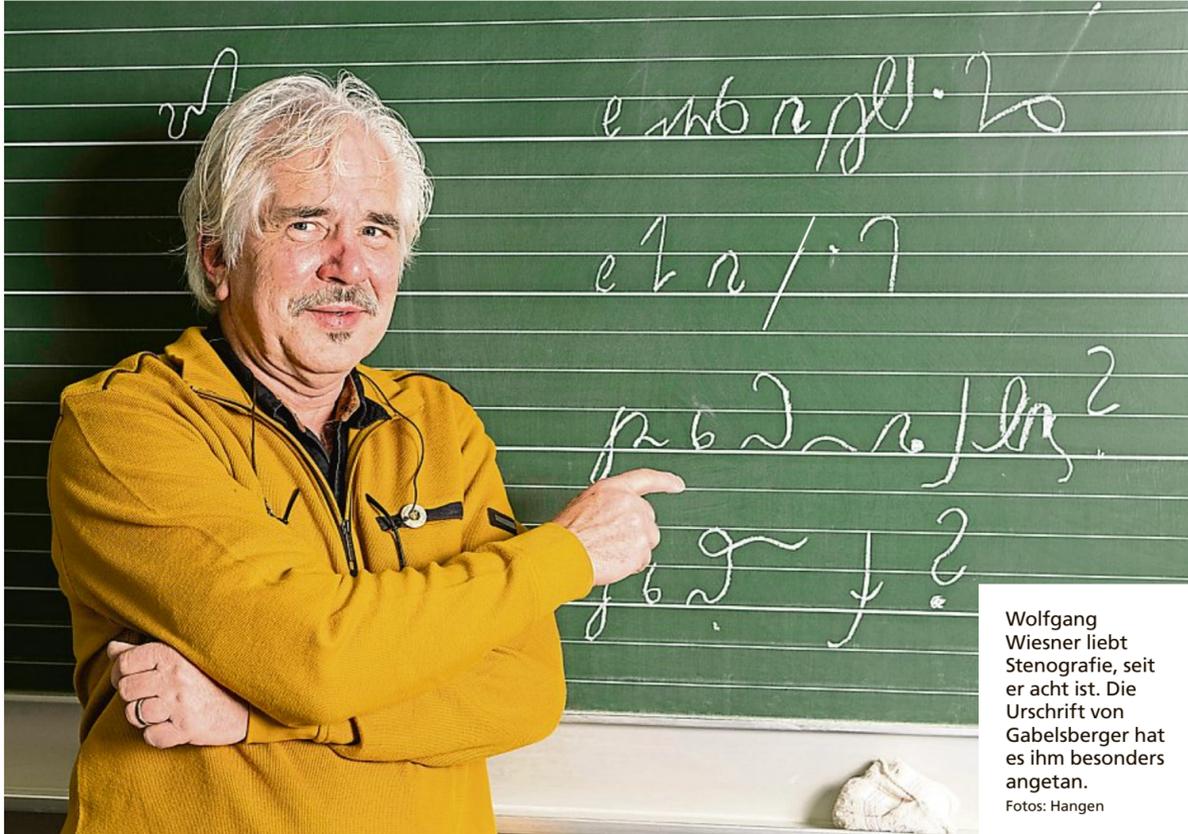


# JOURNAL am Wochenende

## Zu Gast beim Stenografie-Experten Wolfgang Wiesner

**W**er will heute noch Steno lernen? Antwort: So viele wie seit 20 Jahren nicht mehr! Der Stenographen-Zentralverein Gabelberger verzeichnet einen Boom auf seine Kurse. Das ist das schönste Geschenk für den Münchner Verein, der vor 175 Jahren gegründet wurde – im Todesjahr von Franz Xaver Gabelberger, dem Erfinder dieser Kurzschrift. Ein Besuch bei Wolfgang Wiesner, erster Vorsitzender und seit seiner Kindheit fasziniert von dieser Schriftart.

DORIT CASPARY



Wolfgang Wiesner liebt Stenografie, seit er acht ist. Die Urschrift von Gabelberger hat es ihm besonders angetan. Fotos: Hangen

# Die Kurzschrift lebt!

Der amtierende deutsche Meister der Stenografie Dr. Stefan Schubert kann 475 Silben pro Minute protokollieren. Das ist eine Menge. Dafür braucht man Schnellsprecher wie einst Dieter Thomas Heck, um überhaupt so viele Silben in einer Minute ausspucken zu können. Die 16 Schüler, die derzeit den Grundkurs beim Stenographen-Zentralverein in der Münchner Hofmannstraße besuchen, werden nach den 30 Kursabenden hoffentlich 100 Silben pro Minute schaffen. „Das ist auch schon ziemlich viel“, erklärt Wolfgang Wiesner.

Der gebürtige Münchner beschäftigt sich mit der Kurzschrift, seit er acht Jahre alt ist. Dank seiner Mutter. „Die anderen Kinder sind zum Fußballtraining, und ich habe Steno gelernt, weil meine Mutter Lehrerin war, Kurzschrift und Schreibmaschinenschreiben unterrichtet hat.“ Und so kam es, dass er schon so lange dabei ist bei den Stenografen, bayerischer Jugendmeister wurde und heute den Verein leitet.

Die Kurse werden heute hybrid angeboten. „Wir haben Teilnehmer aus ganz Deutschland, mit Dokumenten- und Raumkameras können wir auch so alle gut ausbilden“, sagt der studierte Elektrotechniker. Die Absolventen lernen allerdings die deutsche Einheitskurzschrift. Denn die Gabelberger-Kurzschrift wurde vor genau 100 Jahren mit anderen ihrer Art zur deutschen Einheitskurzschrift fusioniert. „Wir feiern heuer also zwei Jubiläen“, schmunzelt der 63-Jährige.

Die ausgebildeten Stenografen sind nach dem Grundkurs noch weit davon entfernt, Geld mit dem Erlernen zu verdienen. Wiesner: „Das ist wie mit jeder Sprache. Es geht nur mit Übung. Idealerweise setzt man sich am Anfang jeden Tag eine halbe Stunde hin.“ Manche Kürzel gehen leicht von der Hand, manche erfordern fast ein bisschen künstlerisches Talent. Vor allem der Buchstabe „Q“ ist eine Herausforderung mit seinen vielen Schwüngen und Schnörkeln.



Etliche Originalschriften von Gabelberger sind an Wiesners Arbeitsplatz versammelt (re.). Links: Auch Original-Leporellos des Kurzschrift-Erfinders gehören zum Fundus des Vereins.

Der aktuelle Kurs ist eine bunte Mischung. Der jüngste Teilnehmer ist gerade mal 19 Jahre jung. Einige Studenten sind dabei (Biologie, Chemie), eine Lehrerin für Buchbinde-technik, aber auch Senioren, die ihr Gehirn fit halten möchten. „Die Studenten wollen beispielsweise ihre Vorlesungen schneller zu Papier bringen, andere sehen Steno wie eine spannende Geheim-schrift an, in der man seine Fähigkeiten immer weiterentwickeln kann“, erklärt der Vorsitzende. „Das ist das Schöne an Steno, dass nach der Verkehrsschrift noch viel Spannendes kommt.“

Gebraucht werden Stenografen heute noch, etwa bei Gericht oder im Parlament. Der Bayerische Landtag beschäftigt derzeit zwölf Stenografen. Eine freie Stelle gilt es noch zu besetzen. Pro Aufnahme-stunde gibt es um die 500 Euro. Allerdings beinhaltet das Honorar auch die Abschrift, die bis zu zehn Stunden dauern kann. In der freien Wirtschaft verdienen Stenografen noch besser.

Die geforderten Qualifikationen sind unterschiedlich, meist ein abgeschlossenes Masterstudium oder Staatsexamen. Der Landtag bildet seine Stenografen selbst aus, an-



dere Auftraggeber erwarten einen Premiumkurs.

„Uns freut es, dass das Interesse an unseren Kursen gerade so groß ist“, sagt Wiesner. Früher hatte der Verein 1400 Mitglieder, heute sind es rund 200, davon ca. 40 Aktive. Die treffen sich in den Räumen in der Hofmannstraße 7b. Zwischen Originalschriften von Gabelberger, Büsten und Lehrmaterialien schreiben die einen nur zum Spaß, andere wollen sich weiterbilden oder an Meisterschaften teilnehmen. Wiesner lächelt: „Steno ist nach so langer Zeit immer noch zeitlos, schnell – und braucht keinen Strom.“

### > Lesergedicht



## Wolken

Der Himmel ist heute wunderschön. Das pure Vergnügen ihn anzusehen! Kleine Wolken, Wattebäuschchen, verstecken sich wie geschäftige Mäuschen lautlos und flink, mit geheimen Tücken in den großen, strahlend blauen Lücken. Eine Märchenwelt tut sich hier auf von Wolken gezeichnet in ihrem Lauf.

Zauberhafte Feen und lustige Tiergestalten auf schneebedeckten Bergen hier walten. Federleicht sie über allem hurtig schweben und erwecken so den Himmel zum Leben. Jetzt zieht ein riesengroßes Wolkenmeer vom weiten Ozean zu uns nach Osten her, bedeckt rasches Schrittes das zarte Blau mit unzähligen Farbtönen in weiss und grau.

Da huschen ein paar Wölkchen wie ein verschrecktes Völkchen leicht bekleidet hoch über mir. Dort eilen hellgraue Wesen durch eine Tür wie Schafe von wilden Hunden getrieben, die gerne wären auf der Weide geblieben. Graue Blöcke schieben sich wie eine Felswand über das unter ihnen still liegende Land.

Immer dichter, bedrohlich sie sich türmen, so als wollten sie die Welt sofort erstürmen. Tiefdunkle Wolken, die wie Fässer rollen, in denen man schon hört, das Wasser grollen, vereinen sich am Himmelszelt. Regen prasselt über die lechzende Welt. Die trockene Erde wartet voller Sehnsucht und nimmt dankbar das kühle Nass auf.



Anna Schwarzmann

Die dreifache Oma aus Eching ist 73 Jahre alt – und liebt das Gedichtschreiben, Malen und Lesen.

## Machen Sie mit

Schicken Sie uns Ihre Verse mit Foto, Lebenslauf und Adresse an: Münchner Merkur, Journal-Redaktion Paul-Heyse-Straße 2-4 80336 München. Oder per E-Mail an: bayern@merkur.de

### > Gewinnen Sie einen Hotelurlaub

## Idyllisch: Frühling mit Seeblick

Ein herzliches Willkommen im Steirischen Salzkammergut, im Herzen Österreichs! Im Mond Resort am Grundlsee. Zwischen Bergen und Seen. In behaglichen Studios, Apartments und Suiten. Erleben Sie hier genussreiche Stunden in einzigartiger Atmosphäre. Im exklusiven Panorama-Wellnessbereich mit Pool und Saunen sowie in zwei Restaurants mit einzigartigem Panorama. Ob wandern, spazieren oder E-Bike-Vergnügen: Das Mond Resort am Grundlsee stellt die ideale Basis für eine vielseitige Frühling-Auszeit. Durch die Kombination aus gemütlichen Apartments und Vier-Sterne-Hotelkomfort. Gäste dürfen sich über besonders herzlichen Service freuen und können das Ausseerland mit allen Sinnen erleben. Inklusive regionaler Speisen wie Saibling, Lamm oder Gemüse,

die in der nahen Umgebung von lang-jährigen Partnerbetrieben produziert werden. Unter dem Motto „Unser Bestes“ schlemmen Gäste einfach gute Küche im Gasthaus Seeblick und genießen dabei die frühlinghafte Sicht auf See und Berge. Dazu wird ein sensationelles Frühstücksbuffet mit regionalen Köstlichkeiten und Blick über den Grundlsee geboten.

Mehr Infos gibt es im Internet unter: [www.grundlsee.mondihotels.com](http://www.grundlsee.mondihotels.com)

Wir verlosen heute zwei Nächte für zwei Personen in einem schönen Studio Klassik des Mond Resort am Grundlsee inklusive Frühstück. Achtung: Gewinn einlösbar nach Verfügbarkeit bis Mai 2025. Viel Glück!



Im Mond Resort am Grundlsee, zwischen Bergen und Seen, wohnen unsere Gewinner!



Fotos: Hotel

### So spielen Sie mit – viel Glück!

Wer zwei Übernachtungen gewinnen will, schreibt oder ruft an – bitte mit Name, Adresse, Telefon und dem Lösungswort. Merkur tz Redaktions GmbH & Co. KG, Marketing

**Lösungswort: Mond**

Postfach, 81010 München, Tel.: 0137 / 800 28 10 (telemmedia-interactive GmbH, 50 Cent/Anruf aus dt. Festnetz, ggf. abw. Preise aus Mobilfunknetz.)

**Einsendeschluss: Dienstag, 30. April**

Den Kurzurlaub in Tux hat gewonnen: Carolin Olis, München

### > Witz



## Arbeit im Akkord

Ein Malerlehrling soll die Markierungen auf der Autobahn erneuern. Am ersten Tag ist er fleißig – und schafft mehr als zwei Kilometer. Am zweiten Tag aber nur noch 500 Meter und am dritten nicht einmal mehr 200 Meter. Sein Chef ist ratlos und fragt: „Warum schaffst du nicht mehr so viel Strecke wie am Anfang?“ Da antwortet der Lehrling – schweißnass: „Naja, der Weg zum Farbeimer ist inzwischen echt weit...“

Fotos: imago